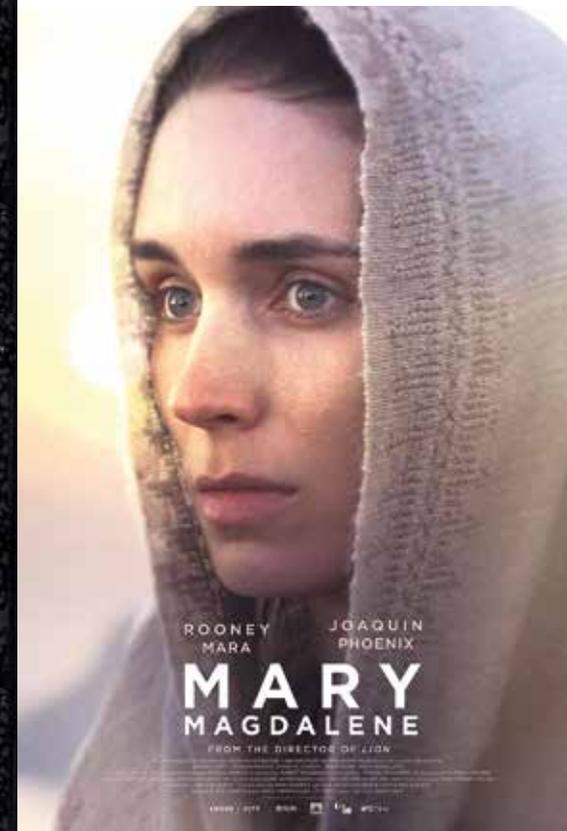


Begegnungen 1/2025

Zeitschrift der
Katholischen Lehrer- und Erziehergemeinschaft

**Sonntag, 6. April 2025, 14.00 Uhr
im Pfarrzentrum Kalvarienberg Graz**



**Eine (Mit-)Leidensgeschichte
Der Film „Maria Magdalena“ (2018)
entwirft ein sehr kantiges Jesus-Bild und
zeigt die Apostelin als einzige unter den
Jüngern, die Jesus wirklich verstanden hat.**

„Maria Magdalena“ ist eine Filmbiografie von Garth Davis. Seine Premiere feierte der Film am 26. Februar 2018 in der National Gallery in London. Ein Kinostart in Deutschland erfolgte am 15. März 2018.



Der Film hat das Leben von Maria Magdalena und ihre Begegnung mit Jesus von Nazareth zum Thema.

Patricia Rooney Mara (* 17. April 1985 in Bedford, New York) ist eine US-amerikanische Schauspielerin. Zu Beginn ihrer Karriere wurde sie häufig unter dem Namen Tricia Mara geführt.



Herzliche Einladung

Diesen Passionsfilm wollen wir am Passionssonntag betrachten – mit Szenenausschnitten und vertiefenden Gedanken von Alfred Jokesch.

Anschließend beten wir den Kreuzweg.

Inhaltsverzeichnis

A. Jokesch: Einladung zur Fasteneinkehr Sonntag, 6. April, 14.00 Uhr, anschließend Kreuzweg	1
Titelbild – Passionsfenster aus der Kreuzkapelle Rein	4
H. Schlacher: Zu diesem Heft	4

Thema

B. Sadrija: Der Islam als Brücke zwischen Traditionen – Eine ethisch theologische Annäherung	5
M. Schlagnitweit: Rote Linien. Stellungnahme der Katholischen Sozialakademie zur aktuellen politischen Lage in Österreich	11
K. Grager: Auf dem Weg in die Zukunft. Die erste Diözesankonferenz der Katholischen Kirche Steiermark hat gestartet	14

Aus der Gemeinschaft

Hohe Geburtstage im Jahre 2025	17
Als neue Mitglieder begrüßen wir	24
Wir trauern um	24
A. Jokesch: Predigt bei der Eucharistiefeier für meinen Vater Gerhard Jokesch	24

Berichte

M. Knoll: Neujahrtsfahrt zum Glöcklerlauf in Gmunden	29
Th. Stampfer: In aller Freundschaft – Ein Streifzug durch die gleichnamige Ausstellung im Dom Museum Wien	36

Bücher

H. Schlacher: Stefan Müller – der kleine Jesus. Eine himmlische Biographie	40
K. Wesener: Anna Melach – ... wie aber führt man Frieden?	40
M. Kapfer-Buchberger: Eva Maria Lipp – Alpenländische Backtradition neu entdeckt	41

Zeitgeschichte

M. Pfleger: Erinnerungen an den April 1945	44
--	----

Ankündiger

Stolpersteinverlegung für Pfarrer Grahl in Gasen, 6. April 2025	48
R. Von der Hellen: Tagesfahrt unteres Gailtal am 18. Juni 2025	50
Familiensingwoche in Seggau: 24. bis 30. August 2025	51
80 Jubiläum unserer Gemeinschaft mit Diözesanbischof Dr. Wilhelm Krautwaschl: 29. November 2025	51

Zum Titelbild

Passionsfenster aus der Kreuzkapelle in Rein aus dem Jahre 1406 von *Pictor Johannes*. Christus vor Pilatus und Christus an der Geißelsäule, jeweils mit einer Architekturbekrönung. Zur Zeit ausgestellt im Oberen Belvedere Wien (Foto: E. Brenner)

Zu diesem Heft

Bitte die Einladung zur Fasteneinkehr mit Alfred Jokesch nicht übersehen! Es kommt keine extra Einladung mit der Post!!!

Das Thema der verschiedenen Religionen wird mit dem Artikel „Islam als Brücke zwischen Traditionen“ fortgesetzt. Herzlichen Dank an Prof. Dr. Sadrija!

Wie auch immer die momentane Regierung zusammengesetzt ist: Die Mahnung aus der Katholischen Soziallehre bleibt immer aktuell. Danke dem Direktor der Sozialakademie Dr. Markus Schlagnitweit für seine „Roten Linien“!

Was meine verstorbene Schwester, Margaretha Pfleger in ihren Erinnerungen über ihre Erlebnisse in der NS-Zeit festgehalten hat führt zur Einladung nach Gasen, wo Bischof Wilhelm Krautwaschl bei der Stolpersteinverlegung für den verschleppten Pfarrer Grahl die Eucharistiefeyer halten wird.

Im nächsten Heft, das im Juli herauskommen soll wird die Jubiläumsfeier der KLE vorgestellt werden. Bitte um Beiträge aus persönlicher Erfahrung mit und in dieser Gemeinschaft! Redaktionsschluss: Ende Juni 2025.

Mit vorösterlichen guten Wünschen

Für das Redaktionsteam: Helmut Schlacher

Thema

Der Islam als Brücke zwischen Traditionen: Eine ethisch-theologische Annäherung

Bahtir Sadrija

Eine der größten Herausforderungen unserer Zeit ist die Frage, wie friedliche Koexistenz in einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft möglich ist. Als eine der drei abrahamitischen Religionen bietet der Islam mit seiner Ausrichtung auf Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und die Einheit der Menschheit eine wertvolle Ressource. Der Islam kann durch seine ethischen Grundsätze und die Betonung des Dialogs nicht nur Missverständnisse abbauen, sondern auch aktive Beiträge zu einer pluralistischen Gesellschaft leisten.



Grundzüge des islamischen Glaubens

Das Prinzip des **Tauhīd**, das die Einheit Gottes bedeutet, prägt den Islam zutiefst und durchdringt sowohl die kosmologische Ordnung des Universums als auch die moralische Ordnung des menschlichen Lebens. Die im Koran mit „*Er ist Allah, der Eine, Allah, der Absolute*“ (Sure 112:1–2) beschriebene Einheit stellt nicht nur eine grundlegende theologische Annahme dar, sondern strukturiert auch die Beziehung des Menschen zu sich selbst, zu anderen und zur Schöpfung. Der **Tauhīd** stellt den Gedanken der Einheit als ein universelles Prinzip dar, das die Vielfalt der Schöpfung als Zeichen Gottes interpretiert: „*Und unter Seinen Zeichen ist die Schöpfung der Himmel und der Erde und die Vielfalt eurer Sprachen und Farben. Wahrlich, darin sind Zeichen für die Wissenden*“ (Sure 30:22).

Diese Einheit postuliert nicht nur die Akzeptanz der kosmischen Ordnung, sondern bringt auch eine ethische Verantwortung mit sich, die in der Beziehung zwischen Gott, Mensch und Schöpfung zum Ausdruck kommt. Der Mensch wird als autonomer und verantwortlicher Akteur in die Schöpfung eingebunden und erhält so die Aufgabe, diese Ordnung durch gerechtes und verantwortungsvolles Handeln zu bewahren. Diese Verantwortung ist eng mit dem Konzept der **Amāna** (Treuhandschaft) verknüpft, wie es im Koran hervorgehoben wird: *„Wahrlich, Wir boten das anvertraute Gut den Himmeln und der Erde und den Bergen an, doch sie weigerten sich, es zu tragen, und fürchteten sich davor. Doch der Mensch akzeptierte es“* (Sure 33:72). In diesem Zusammenhang wird der Mensch als Treuhänder der Schöpfung gesehen, der die Pflicht hat, diese nicht nur zu bewahren, sondern auch zum Wohle aller zu nutzen.

Diese Verantwortung wird praktisch umgesetzt in den fünf Säulen des Islam, die eine spirituelle und soziale Disziplin begründen. Die **Schahāda** als Glaubensbekenntnis bringt die Bestätigung der Gotteseinheit zum Ausdruck und weist den Gläubigen an, sein Leben nach diesem Grundsatz auszurichten. Das zyklisch durchgeführte Gebet (**Salāt**) dient dem Menschen als regelmäßige Erinnerung an seine Position in der göttlichen Ordnung und ruft ihn zur Reflexion über sein Tun auf. Das Fasten (**Saum**), besonders im Ramadan, bringt nicht nur Selbstdisziplin mit sich, sondern erhöht auch das Bewusstsein für das Leiden anderer und fördert den Gemeinschaftsgeist.

Die soziale Dimension des **Tauhīd** wird durch die **Zakāt** veranschaulicht, indem der Wohlstand als eine von Gott anvertraute Gabe betrachtet wird, die mit der Gemeinschaft geteilt werden muss: *„Und spendet von dem, womit Wir euch versorgt haben“* (Sure 63:10). Die Pilgerfahrt (**Haddsch**) steht schließlich für die universelle Einheit der Menschheit, da Menschen aller Herkunft und Kultur sich vor Gott gleichwertig betrachten.

Hierbei ist die Einsicht von entscheidender Bedeutung, dass der Mensch in seinem Handeln nicht nur für sich selbst verantwortlich ist, sondern immer als Teil eines größeren Zusammenhangs handelt. Der Koran weist darauf hin: *„Und erschafft kein Unheil auf der Erde, nachdem sie geordnet ist. Und ruft in Furcht und Hoffnung zu ihm. Die Barmherzigkeit Allahs ist wahrlich*

denen nahe, die Gutes tun“ (Sure 7:56). Dies deutet darauf hin, dass der Mensch, als Teil der Einheit der Schöpfung, die physische Welt und die soziale Ordnung mit Sorgfalt und Gerechtigkeit gestalten sollte.

Die islamische Auffassung von Treuhandschaft zeigt philosophische Parallelen zu Konzepten wie der Verantwortungsethik, die von Denkern wie Hans Jonas entwickelt wurde. Jonas hebt ebenfalls hervor, dass der Mensch, um die Lebensgrundlagen künftiger Generationen zu gewährleisten, als Teil einer größeren kosmischen Ordnung handeln müsse. Auch im Islam wird der Mensch nicht als Herrscher über die Schöpfung, sondern als Diener und Verwalter betrachtet, der vor Gott Rechenschaft ablegen muss: *„Dann werdet ihr gewiss am Tag der Auferstehung danach befragt werden“* (Sure 102:8). Diese Verantwortung betont die moralische Dimension des Tauhīd, indem sie den Menschen an seine Rolle als moralisch handelndes Subjekt erinnert, dessen Handlungen weitreichende Auswirkungen auf das Gefüge der Schöpfung haben.

Insgesamt wird deutlich, dass der Tauhīd nicht nur ein metaphysisches Prinzip ist, sondern eine umfassende Weltanschauung darstellt, die kosmische Harmonie, individuelle Verantwortung und soziale Gerechtigkeit miteinander verbindet. So wird die Einheit Gottes zur Einheit von Schöpfung und Menschheit, deren Bewahrung nicht nur ein göttliches Gebot, sondern auch ein ethisches Gebot ist.

Islam im Dialog mit anderen Religionen

Ein zentrales Merkmal des Islam ist die Anerkennung der Offenbarungstraditionen anderer Religionen. Der Koran beschreibt dies eindrücklich: *„Und Wir haben jedem Volk einen Gesandten geschickt“* (Sure 16:36). Diese Aussage betont die Universalität göttlicher Offenbarung und lädt dazu ein, Gemeinsamkeiten zwischen den Religionen zu suchen.

Die islamische Tradition sieht im Dialog keine Bedrohung, sondern eine Bereicherung. Die Geschichte zeigt zahlreiche Beispiele, in denen muslimische Gelehrte interreligiösen Austausch förderten. Im mittelalterlichen Andalusien beispielsweise arbeiteten jüdische, christliche und muslimische Denker an gemeinsamen philosophischen und wissenschaftlichen Projekten. Diese Tradition des Austauschs wird im Koran bestärkt:



*„O ihr Menschen!
Wir haben euch aus
einem Mann und
einer Frau erschaffen
und euch zu Völkern
und Stämmen ge-
macht, damit ihr ein-
ander kennenlernt“
(Sure 49:13).*

Der Islam in Österreich: Geschichte und Gegenwart

Der Islam ist historisch tief in Österreich verwurzelt und spiegelt die komplexen Entwicklungen der Region wider. Im Jahr 1878 wurde Bosnien und Herzegowina annektiert, wodurch bosnische MuslimInnen bereits während der Habsburgermonarchie Teil des Vielvölkerreiches wurden. Diese Gemeinschaft fügte der Monarchie eine religiöse und kulturelle Vielfalt hinzu, die auch nach dem Zusammenbruch des Reiches prägend blieb. Der Islam erhielt 1912 erstmals den Status einer anerkannten Religionsgemeinschaft, was die staatlichen Bestrebungen zur Etablierung einer integrativen Politik gegenüber muslimischen BürgerInnen unterstrich.

Viele MuslimInnen kamen nach dem Zweiten Weltkrieg, insbesondere in den 1960er-Jahren, als Gastarbeiter aus der Türkei, Jugoslawien und anderen Ländern nach Österreich. Sie trugen wesentlich zum ökonomischen Wiederaufbau bei und ließen sich dauerhaft nieder. Muslime stellen heute eine bedeutende Bevölkerungsgruppe in Österreich dar, die etwa acht Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht. Die Gemeinschaft, bestehend aus Bosniaken, Türken, Arabern und vielen anderen Ethnien, zeigt durch ihre kulturelle und religiöse Diversität die Pluralität des Islams in Österreich auf.

Gegenwärtig sind islamische Organisationen und Gemeinschaften maßgeblich an sozialen, kulturellen und bildungsbezogenen Projekten beteiligt. Sie leisten nicht nur einen Beitrag zum interreligiösen Austausch, sondern auch zur sozialen Integration. Initiativen wie der **„Tag der Religionen“** in Graz, bei denen unterschiedliche Glaubensgemeinschaften gemeinsam

aufzutreten, um Brücken zu bauen und Verständnis zu fördern, sind besonders hervorzuheben. Diese Events sind ein Abbild der koranischen Worte, die zur Zusammenarbeit in Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit aufrufen: *„Helft einander zur Rechtschaffenheit und Gottesfurcht, doch helft einander nicht zur Sünde und Übertretung“* (Sure 5:2).

Solche Veranstaltungen sind nicht nur für den interkulturellen Austausch von Bedeutung, sondern auch dafür, ein gesellschaftliches Bewusstsein für Vielfalt und Toleranz zu fördern. Institutionen wie die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ) haben maßgeblich dazu beigetragen, den Islam als wesentlichen Teil des öffentlichen Lebens zu verankern. Die IGGÖ setzt sich als staatlich anerkannte Religionsgemeinschaft in Feldern wie Bildung, Seelsorge und interreligiösem Dialog ein, um die Rechte und Interessen der muslimischen Gemeinschaft zu vertreten.

Ein weiterer bedeutender Punkt ist die Funktion von Bildungseinrichtungen, die bei muslimischen Schülern und Schülerinnen religiöse Werte vermitteln und zugleich den interkulturellen Austausch vorantreiben. Ein Beispiel für den institutionellen Beitrag des Islams zur österreichischen Gesellschaft ist der islamische Religionsunterricht an öffentlichen Schulen. Dieser Unterricht gründet sich auf Prinzipien wie Gerechtigkeit, Respekt und Mitmenschlichkeit, die im Koran tief verankert sind.

Die Herausforderungen und Chancen, die sich aus der Präsenz des Islams in Österreich ergeben, stehen in enger Verbindung mit gesellschaftlichen Entwicklungen. Trotz der fortdauernden Existenz von Islamfeindlichkeit und Vorurteilen in Teilen der Gesellschaft weist die zunehmende Beteiligung muslimischer Gemeinschaften an interkulturellen und sozialen Projekten auf einen eindeutigen Weg in Richtung Inklusion und Zusammenarbeit hin.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass der Islam in Österreich historisch wie auch gegenwärtig eine verbindende Rolle zwischen Kulturen und Traditionen spielt. Die Vielfalt und die aktive Mitwirkung islamischer Gemeinschaften an sozialen und kulturellen Prozessen tragen zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts bei und fördern ein Klima des gegenseitigen Respekts und der Anerkennung. Dieses Engagement ist ein Spiegel der tiefen Weisheit des Korans, die die Vielfalt als göttliches Zeichen und als

Grundlage für den menschlichen Dialog betrachtet: „O Leute! Wir haben euch als männliche und weibliche Wesen erschaffen und zu Völkern und Stämmen gemacht, damit ihr einander erkennt“ (Sure 49:13).

Werteorientierung und ethische Prinzipien

Zentrale Konzepte wie **Adl** (Gerechtigkeit) und **Rahma** (Barmherzigkeit) prägen die ethische Orientierung des Islams. Diese Prinzipien gelten nicht nur für individuelle Tugenden, sondern finden auch in gesellschaftlichen Kontexten Anwendung. Die Aufforderung „Allah befiehlt Gerechtigkeit und Güte“ (Sure 16:90) ruft dazu auf, soziale und wirtschaftliche Strukturen zu schaffen, die allen Menschen zugutekommen.

Darüber hinaus wird in der islamischen Tradition die Bildung als Mittel zur Entwicklung von Individuen und Gemeinschaften hervorgehoben. Schon der Prophet Muhammad erklärte: „Das Streben nach Wissen ist eine Pflicht für jeden Muslim und jede Muslima“ (Hadith, Ibn Mājah). In der europäischen Aufklärung gibt es eine ähnliche Sichtweise, die Bildung als Schlüssel zur gesellschaftlichen Weiterentwicklung betrachtet.

Interreligiöse Verständigung als Ziel

Der Islam trägt zur interreligiösen Verständigung bei, indem er die Achtung der Vielfalt hervorhebt. Der Prophet Muhammad sprach sich vehement gegen Vorurteile aus und hob hervor: „Kein Araber ist besser als ein Nicht-Araber, und kein Weißer ist besser als ein Schwarzer – nur in der Frömmigkeit“ (Hadith, Ahmad ibn Hanbal). Diese universelle Idee von Gleichheit fördert nicht nur die Toleranz, sondern auch eine aktive Solidarität.

Durch Projekte wie Bildungsprogramme oder gemeinsame soziale Initiativen kann die interreligiöse Verständigung gefördert werden. Solche Herangehensweisen eröffnen die Chance, ethische Gemeinsamkeiten zu identifizieren und Vorurteile abzubauen.

Der Islam ist nicht nur eine Glaubensreligion, sondern auch eine Quelle ethischer Orientierung, die den Dialog und die Solidarität in einer pluralistischen Gesellschaft fördert. Die auf Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Verantwortung basierenden Prinzipien sind universelle Werte, die den interreligiösen Austausch bereichern. In einer Welt, die nach Möglichkeiten für friedliches Zusammenleben strebt, bleibt die Botschaft des Korans relevant:

„Es gibt keinen Zwang im Glauben. Der richtige Weg ist nun deutlich sichtbar.“ (Sure 2:256).

Autor: Prof. Dr. Bahtir Sadrija, BEd, MA, ist Philosoph, Religionspädagoge und Religionswissenschaftler.

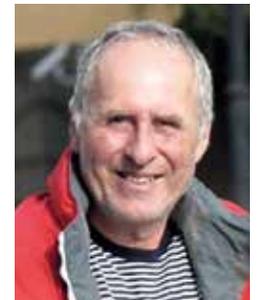
Geboren in Novi Sad (Serbien), beschäftigt er sich intensiv mit interreligiösen, philosophischen und gesellschaftlichen Fragestellungen, insbesondere im Kontext des Islams in Europa. mehmet.celebi@derislam.at

Rote Linien der Menschlichkeit – eine Stellungnahme zur aktuellen politischen Situation in Österreich – und in der Welt

Markus Schlagnitweit

„Die kirchliche Sozialverkündigung erinnert daran, dass menschliche Größe nicht in der Abwertung von anderen liegt, sondern in der Fähigkeit zu Empathie und Solidarität.“

Die Katholische Soziallehre ist mehr als ein theoretisches Konstrukt; sie ist ein Kompass für gutes gesellschaftliches Zusammenleben, basierend auf Konzepten universaler Gerechtigkeit. In Zeiten zunehmender politischer Radikalisierung und Ausgrenzungsrhetorik bietet sie einen Orientierungsrahmen, der die Würde jedes Menschen klar in den Mittelpunkt stellt. Ihre Prinzipien und Werte beanspruchen Bedeutung für alle gesellschaftlichen Akteure – von Einzelpersonen über zivilgesellschaftliche Organisationen, Wirtschaftsunternehmen bis hin zu Politiker:innen und ihren Parteien bzw. weiteren politischen Institutionen. Es ist eine Lehre, die nicht doktrinär vorgibt, sondern zum Dialog einlädt, die nicht verurteilt, sondern reflektiert und die grundlegende Frage stellt: Wie können wir als Einzelne und als Gesellschaft gut und friedvoll zusammenleben?



Das Erstarken der FPÖ in Österreich und die damit verbundene Zunahme systematischer Angriffe auf die Grundwerte unserer menschenrechtsbasierten, rechtsstaatlichen Demokratie und offenen wie solidarischen Gesellschaft müssen nicht nur als besorgniserregend eingestuft werden, sie stehen auch im klaren Gegensatz zu den Prinzipien und Werten der Katholischen Soziallehre.

So entlarvt sich etwa das Konzept der „Remigration“ bei näherer Betrachtung als euphemistische Umschreibung für Vertreibung und ethnische Säuberung. Es reduziert Menschen auf ihre Herkunft, negiert ihre Leistungen für unseren gesellschaftlichen Wohlstand und differenziert sie in einer Rangordnung angeblich autochthon-kultureller, in Wahrheit aber willkürlicher Wertigkeiten zwischen erwünscht und unerwünscht, zugehörig und fremd. Ebenso offenbart die Rhetorik gegenüber Geflüchteten, die in jüngster Vergangenheit von FPÖ-Politiker:innen pauschal als „Gesindel“ diffamiert wurden, ein zutiefst menschenverachtendes Weltbild. Es ist eine Sprache der Entmenschlichung, die Menschen zu abstrakten Bedrohungen oder zu Sündenböcken für ungelöste Probleme und Gesellschaftsversagen macht. Das erzeugt polarisierende Angst und untergräbt das universale Prinzip der Menschenwürde, wie es sowohl in der Katholischen Soziallehre als auch in der österreichischen Verfassung verankert ist. Menschenrechte sind keine Verhandlungsmasse politischer Klientelpolitik, sondern universelle Grundnorm des Zusammenlebens. Sie schützen die Schwächsten unserer Gesellschaft und bilden das Fundament einer humanen Rechtsordnung.

Auch der Umgang mit Pressefreiheit und unabhängigen Medien offenbart eine zutiefst antidemokratische Agenda der FPÖ. Die Diffamierung von qualitätsjournalistischen Medien als „Lügenpresse“ oder gar „Scheißblatt“ (wie zuletzt der Wiener FPÖ-Chef in einem Social-Media-Kommentar über die Tageszeitung „der Standard“) ist mehr als nur verbale Entgleisung – es ist der systematische Versuch, kritische Berichterstattung zu delegitimieren und Medien einzuschüchtern. Freie Medien und kritischer Journalismus sind jedoch eine Voraussetzung für eine funktionierende Demokratie. Ihre Aufgabe ist es, zu berichten, Missstände aufzudecken und unterschiedliche politische Perspektiven zu beleuchten. Bürger:innen müssen darauf vertrauen können, dass Regierungen und Parteien kritisch hinterfragt werden und Journalist:innen

unabhängig arbeiten und kommentieren können. Jeder Angriff auf Qualitätsmedien ist ein Angriff auf die demokratischen Grundstrukturen unserer Gesellschaft. In diesen Zusammenhang ist auch die Verbreitung von Hate Speech, Fake News, populistischen Parolen ohne Fakten-Check und die Abwertung wissenschaftlicher Erkenntnisse zu stellen. Es gefährdet eine Gemeinwohl-basierte Zukunft und offenbart eine Verkennung komplexer gesellschaftlicher und politischer Herausforderungen wie z.B. den Klimawandel.

Die Nähe der FPÖ zum völkerrechtlichen Aggressor Russland bei gleichzeitiger Bedienung einer oberflächlichen Neutralitäts- und Friedensrhetorik, die Abwertung internationaler Institutionen und die Orientierung an Ländern wie Ungarn, die demokratische Institutionen systematisch aushöhlen, zeigen ein Weltbild, das nationalen Egoismus über internationale Solidarität stellt und gleichzeitig autoritäre Ziele verfolgt. Letztlich dient es dazu, sich der demokratischen Kontrolle zu entziehen und legitime Gegeninteressen zum Schweigen zu bringen.

Die kirchliche Sozialverkündigung erinnert daran, dass menschliche Größe nicht in der Abgrenzung von anderen liegt, sondern in der Fähigkeit zu Empathie und Solidarität. Eine Politik, die Menschen gegeneinander ausspielt und Ängste schürt, mag kurzfristig Wahlerfolge erzielen. Langfristig untergräbt sie jedoch den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Grundlagen nachhaltigen sozialen Friedens.

Es geht also um nichts weniger als um die Zukunft unserer Gesellschaft. Wenn Menschen ständig benachteiligt, abgewertet und ausgegrenzt werden, nimmt die Gesellschaft immer mehr Angst und Hass auf. Diese aber wirken zerstörerisch sowohl auf soziale Strukturen als auch auf unsere unmittelbaren Beziehungen: Dorfgemeinschaften zerbrechen, lokale Vereine verlieren ihre Stabilität, und Beziehungen zu Nachbar:innen, Arbeitskolleg:innen und Freund:innen werden durch Misstrauen und Vorurteile belastet.

Österreich kann nur dann wirklich „zuerst“ sein, wenn es seiner humanitären Tradition treu bleibt und Verantwortung übernimmt – für alle Menschen, die seit vielen Generationen hier leben und für alle, die in Zukunft hier leben werden oder auch einfach nur Schutz suchen. Die Stärke einer Gesellschaft

misst sich nicht an ihrer Härte, sondern an ihrer Fähigkeit, Solidarität und Gerechtigkeit zu praktizieren. Es geht also um mehr als politische Rhetorik – es geht um die grundlegende Frage, wie wir als Gesellschaft leben wollen. Die Wahrung echter Menschlichkeit erfordert wachsame Aufmerksamkeit gegenüber politischen Entwicklungen und die Respektierung roter Linien der Menschlichkeit, für die auch die christlichen Kirchen mit ihrer Sozialverkündigung und -praxis stehen. Sie ermahnen auch dazu, politische Gleichgültigkeit zu überwinden und jeder Form von Inhumanität aktiv entgegenzutreten – ganz im Sinne des eindringlichen Bekenntnisses des deutschen Pastors Martin Niemöller auf seinen Vortragsreisen nach dem Ende der Nazi-Diktatur:

*„Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen,
ich war ja kein Kommunist.*

*Als sie die Gewerkschaftler holten, habe ich geschwiegen,
ich war ja kein Gewerkschaftler.*

*Als sie die Juden holten, habe ich geschwiegen,
ich war ja kein Jude.*

*Als sie mich holten, gab es keinen mehr,
der dagegen protestieren konnte.“*

(in der FURCHE erschienen unter dem Titel „Der verlorene Kompass“)

Dr. Johannes Webhofer / Dr. Markus Schlagnitweit, Kath. Sozialakademie Österreichs (ksae),

Erstveröffentlichung in „die Furche“ vom 30.01.2025

Auf dem Weg in die Zukunft

Die erste Diözesankonferenz der Katholischen Kirche Steiermark

Katharina Grager

Die erste Diözesankonferenz der Katholischen Kirche Steiermark hat gestartet. Die beratende Versammlung trifft sich im April wieder. „Sie alle

hier im Saal sind PionierInnen!“, begrüßte Bischof Wilhelm Krautwaschl die Teilnehmenden der ersten Diözesankonferenz der Katholischen Kirche Steiermark am 24. Jänner im Schloss Seggau. Zwei Tage nahmen sich rund 150 Menschen Zeit für die erste Phase dieser beratenden Versammlung. Um den TeilnehmerInnenkreis so bunt wie möglich zu gestalten, wurden Personen aufgrund ihrer haupt- oder ehrenamtlichen Funktion, wie zum Beispiel Mitglieder des Priesterrates, des

Diakonenrates, des Diözesanrates oder von der Katholischen Aktion, eingeladen. Auch Menschen, die weder haupt- noch ehrenamtlich für die Katholische Kirche Steiermark tätig sind, waren dabei, um ihren „Blick von außen“ in die Zusammenarbeit einzubringen. VertreterInnen der Ökumene, von Bildungseinrichtungen und Ordensgemeinschaften waren ebenso anwesend.

„Ich finde es wunderbar, dass wir diesen Weg in den nächsten Monaten gemeinsam gehen und gemeinsam hinhören auf das was Gott uns sagen möchte“, so Bischof Krautwaschl. „Wenn alle, die da sind, manche Perspektiven und Ausrichtungen für unsere Zukunft mitnehmen und diese dann in Handlungsschritte für das Leben vor Ort, in Seelsorgeräumen, im Religionsunterricht, in der Gemeinschaft umwandeln und praktisch umsetzen, dann sind wir unserem Ziel einen großen Schritt näher.“ Aber „wir werden hier nicht alle Weltprobleme lösen“, ermutigte der Bischof zu Realismus. Das sei auch nicht „unsere Aufgabe“, konkretisierte er.

Was ist die Diözesankonferenz?

Und was ist ihre Aufgabe? In der über 70 Seiten starken Konferenz-Mappe wird man klüger: Sie ist „ein wesentlicher Teil der Kirchenentwicklung“ und dazu da, das „Zukunftsbild weiter zu entfalten“. Ziel sei, „relevante Entwicklungen in Gesellschaft und Kirche aufzugreifen“ und daraus „die großen Linien des gemeinsamen Voranschreitens für die gesamte Katholische Kirche Steiermark“ zu erarbeiten. Wie das gehen könnte, lässt sich auch herauslesen: Durch „Innehalten“ und Umschauen. Spirituelle Impulse luden immer wieder zu solchen Unterbrechungen ein.



Mag. Katharina Grager,
Redaktionsleiterin des Sonntagsblattes für Steiermark

Foto Sonntagsblatt

Acht Themen.

Die Teilnehmenden konnten vorab eine von acht Arbeitsgruppen zu folgenden Themen wählen:

Wir gehen im Sinne des Evangeliums vom Leben der Menschen aus.

Gemeinsam im Glauben wachsen – spirituell leben.

In Solidarität mit Armen und Benachteiligten aller Art leben.

Alles hat seine Zeit – Räume für Neues eröffnen und Liebgewordenes loslassen.

Vielfalt als Chance – im Dialog bleiben.

Berufen aus Taufe und Firmung. Engagement heute gestalten.

Gemeinsame Verantwortung synodal wahrnehmen.

Gottes Schöpfung bewahren.

Am zweiten Tag der Diözesankonferenz bestand in „Blitzgesprächen“ für alle die Möglichkeit, Anliegen und Gedanken zu den Themen von drei anderen Arbeitsgruppen als der eigenen zu äußern. Dieser erste inhaltliche Austausch setzte bereits einiges an kreativer Energie und auch Diskussionspotential frei. Danach starteten die Arbeitsgruppen mit gegenseitigem Kennenlernen in die „Gruppenphase“.

Wie es weitergeht.

Bis zum Abschlussplenar Anfang April werden sich die Arbeitsgruppen mehrmals in Präsenz und online treffen, um eine „strategische Richtungsaussage“ zu erarbeiten. Die Beratungsergebnisse werden dann im Plenar per Konsent-Prinzip (Etwas gilt als beschlossen, wenn es keine begründeten schwerwiegenden Einwände gibt.) verabschiedet und anschließend dem Bischof überreicht.

Wenn man Bischof Wilhelm Krautwaschl beim Wort nimmt, dann liegt es nicht allein in seiner Hand, ob das produzierte Papier und die damit verbundenen Anliegen in Aktenordner verschwinden, oder sich auf die Zukunft der Katholischen Kirche Steiermark auswirken. An der Umsetzung des Zukunftsbildes und den damit verbundenen Haltungen sieht der Bischof wohl alle ehren- wie hauptamtlichen MitarbeiterInnen gleichermaßen beteiligt. – Versprechen wir einander, uns gegenseitig in regelmäßigen Abständen daran zu erinnern?



Hohe Geburtstage im Jahre 2025

Jänner			
SR	Ansperger	Elfriede	81. Geburtstag
Mag.	Bossert	Hanna	83. Geburtstag
	Brandl	Ingrid	86. Geburtstag
	Buchler	Friederike	91. Geburtstag
Schwester	Buchler	Friederike	91. Geburtstag
OSR	Filzmoser	Josefa	91. Geburtstag
SD	Frömel	Ingeborg	80. Geburtstag
HOL	Gafgo	Walter	88. Geburtstag
	Glatz	Christa	81. Geburtstag
Schulrätin	Gritsch	Erika	93. Geburtstag
	Holz	Erika	80. Geburtstag
Dr.	Hoschek	Heide	90. Geburtstag
Dr.	Kapellari	Egon	89. Geburtstag
	Majcen	Waltraud	85. Geburtstag
HOL	Mandak	Wilhelm	91. Geburtstag
SR	Maxl	Barbara	80. Geburtstag
	Mayer	Theresia	93. Geburtstag
OStR	Michelitsch	Agnes	82. Geburtstag
Mag.	Schlacher	Helmut	83. Geburtstag
SR	Spravka	Gertrud	95. Geburtstag
SR	Stix	Roland	94. Geburtstag
	Stöckl	Rosina	89. Geburtstag
	Trausmiller	Christine	90. Geburtstag
Februar			
Mag. ^a	Baur	Elfriede	85. Geburtstag
RgR.	Bernhardt	Wilhelm	82. Geburtstag

	Feichtinger	Bertraud	84. Geburtstag		Mag.	Tropper	Augustin	82. Geburtstag
Mag.	Fuchs	Josef	84. Geburtstag			Tropper	Marianna	80. Geburtstag
SR	Gsellmann	Eva	86. Geburtstag		SR	Uidl	Elisabeth	91. Geburtstag
SR	Kelz	Frieda	98. Geburtstag		Dr.	Wallner	Gabriela	90. Geburtstag
	Kleindienst	Johanna	81. Geburtstag		VDir.	Zach	Anna	89. Geburtstag
DI	Kriechbaum	Dietmar	86. Geburtstag	April		Engel	Helmut	83. Geburtstag
	Langhans	Gerlind	80. Geburtstag			Ferstl	Margareta	81. Geburtstag
ADir.	Nass	Kurt	84. Geburtstag		Mag.	Glettler	Rudolf	86. Geburtstag
DI	Steurer	Konrad	91. Geburtstag		RR	Graf	Gerlinde	84. Geburtstag
OSR	Tunner	Rupert	82. Geburtstag		SRn	Hofer	Hildegard	84. Geburtstag
Mag.	Valentinitsch	Helga	81. Geburtstag		Mag.	Jobstmann	Wilhelm	86. Geburtstag
Mag. Dr.	Wippel	Gerda	85. Geburtstag			Kawann	Gertrud	88. Geburtstag
	Woschnagg	Hertha	88. Geburtstag			Klein	Anna	87. Geburtstag
OStR Prof.	Zeipelt	Herta	82. Geburtstag		SR	Lachowitz	Flora	91. Geburtstag
SR	Zeller	Grete	84. Geburtstag		Dr.	Leitner	Rupert	82. Geburtstag
	Zingler	Melitta	80. Geburtstag		OSR	Rilling	Karin	87. Geburtstag
	Zwitter	Valentin	88. Geburtstag		Dr.	Rücker	Eva	80. Geburtstag
März					HOL	Ruhri	Maria	93. Geburtstag
OSR	Brandner	Josef	93. Geburtstag		HOL	Stampfer	Herminegild	91. Geburtstag
Dir.	Derler	Margarete	81. Geburtstag		SR	Winterheller	Margaretha	91. Geburtstag
SR	Drexler	Heidelinde	86. Geburtstag		Hofrat Mag.	Wuchse	Ludwig	84. Geburtstag
	Frisch	Wolfgang	84. Geburtstag		Mai			
Mag.	Heindler	Arnold	88. Geburtstag		Mag. ^a	Aldrian	Anna	80. Geburtstag
	Heiser	Gertrude	92. Geburtstag		Prof. Mag.	Diestler	Heribert	88. Geburtstag
Dr.	Hild	Christine	81. Geburtstag		Dr.	Gailhofer	Erna	81. Geburtstag
SR	Hofer	Johann	89. Geburtstag		OSR	Grünwald	Anton	91. Geburtstag
Dr.	Hofer	Horst	83. Geburtstag		OStR	Huber	Martha	95. Geburtstag
SR	Holzer	Edith	90. Geburtstag			Kukuvec	Ilse	91. Geburtstag
OSR	Krenn	Irmtraud	84. Geburtstag		Mag. ^a Dr. ⁱⁿ	Kurz	Rosemarie	89. Geburtstag
	Leikauf	Ingrid	85. Geburtstag			Materna	Christine	81. Geburtstag
SR	Lenger	Josef	85. Geburtstag			Ninaus	Waltraud	82. Geburtstag
	Luttenberger	Renate	81. Geburtstag		Dkfm.	Reck	Erich	81. Geburtstag
HOL	Quas	Siegfried	85. Geburtstag			Sattler	Ferdinand	86. Geburtstag
OSR	Reinprecht	Elisabeth	93. Geburtstag			Weisi	Günther	85. Geburtstag
VDir	Schiester	Alois	88. Geburtstag		Dr.	Zisler	Kurt	80. Geburtstag
	Sommerauer	Edith	84. Geburtstag		OSR	Zitek	Dietmar	82. Geburtstag
Ing.	Stöckl	Gerald	80. Geburtstag					

	Prof.	Zwicker	Gertrud	81. Geburtstag
Juni	RegRat BSI	Almer	Alois	82. Geburtstag
	Dr.	Berger	Gerhard	85. Geburtstag
	Ing.	Braunstein	Erich	86. Geburtstag
		Eustacchio	Heidelinde	88. Geburtstag
	OStR. Prof.	Gollowitsch	Manfred	83. Geburtstag
		Gunacker	Maria	80. Geburtstag
		Haas	Maria	92. Geburtstag
		Huber	Rosa	84. Geburtstag
	DPTS SR	Jaschke	Gebhard	82. Geburtstag
		Karl	Gebhard	83. Geburtstag
	VOL	Kaufmann	Gerda	82. Geburtstag
		Kirnbauer	Lisbeth	86. Geburtstag
	Mag. ^a	Kogl	Waltraud	84. Geburtstag
	Dr.	Kraft	Gernot	84. Geburtstag
		Leskovar	Elisabeth	87. Geburtstag
		Lipinski	Sieglinde	83. Geburtstag
	Prof.	Löschnigg	Christa	83. Geburtstag
		Mustein	Maria	91. Geburtstag
		Neplech	Karla	91. Geburtstag
	Mag.	Pirker	Karlheinz	84. Geburtstag
	HOL	Schantl	Heidelinde	82. Geburtstag
Juli				
	VOL	Brandl	Helena	94. Geburtstag
		Christian	Birgit	85. Geburtstag
	Mag.	Derler	Engelbert	86. Geburtstag
		Fritz	Hannelore	84. Geburtstag
		Hofmann	Irmgard	89. Geburtstag
	Dr.	Holter	Otto	98. Geburtstag
	SDir	Janz	Günther	83. Geburtstag
		Kahler	Irene	82. Geburtstag
		Kröpfl	Erwin	86. Geburtstag
	Mag. ^a	Oprießnig	Hildegard	93. Geburtstag
	VDir.	Petz	Maria	80. Geburtstag
	OSR	Pilger	Astrid	80. Geburtstag
	VOL	Prennschütz-Trenck	Ingrid	86. Geburtstag

	OSR.	Robia	Siegfried	94. Geburtstag
	Ing.	Röhler	Johann	90. Geburtstag
		Spleit	Anna	80. Geburtstag
	Dir.	Temm	Herta	89. Geburtstag
	Prof.	Titz	Rotraud	85. Geburtstag
	OStR Mag.	Tropper	Alfred	89. Geburtstag
	OStR Dr.	Ulbel-Reiter	Gertrude	86. Geburtstag
	Mag.	Wehrschütz	Eugen	82. Geburtstag
	OSR	Wratschgo	Maximilian	88. Geburtstag
August				
		Breser	Werner	85. Geburtstag
		Edlinger	Rosa	82. Geburtstag
	Dr.	Fleischer	Oskar	93. Geburtstag
	Mag. Dr.	Gobiet	Maria	86. Geburtstag
	Vdir	Goldgruber	Helga	86. Geburtstag
		Koren	Sieglinde	84. Geburtstag
		Kranebitter	Irmgard	92. Geburtstag
	Dr. phil.	Kropf	Kurt	91. Geburtstag
	OL f WE	Lammer	Stephanie	86. Geburtstag
	Dr.	Mittelbach	Christine	84. Geburtstag
	Schwester	Rauch	Johanna	83. Geburtstag
		Reischer	Heide	85. Geburtstag
		Sollanek	Elisabeth	81. Geburtstag
		Steiner	Ilse	97. Geburtstag
	HOL	Wetz	Adelgunde	82. Geburtstag
	Dr.	Zarfl	Albert	82. Geburtstag
September				
	Dr.	Anderwald	Heinz	84. Geburtstag
	FOL	Auerbäck	Mathilde	83. Geburtstag
		Frank	Gotlind	91. Geburtstag
	Ing.	Neumann	Peter	96. Geburtstag
		Panhofer	Edith	89. Geburtstag
	VOL	Ranftl	Friederike	89. Geburtstag
		Reinitzer	Giselheid	86. Geburtstag
		Semmerneegg	Konrad	84. Geburtstag
	HR. Dr.	Skorscheni	Marlies	81. Geburtstag
	Reg.Rat	Spielberger	Helga	83. Geburtstag

Mag.	Strahlhofer	Johann	85. Geburtstag		Lukas	Gottfrieda	86. Geburtstag
SOL	Syros	Brigitte	82. Geburtstag	OStR Mag.	Marko	Alfred	85. Geburtstag
Oktober				HDir.	Mayer	Gertrud	84. Geburtstag
	Bachmann	Erika	85. Geburtstag		Proske	Stefanie	91. Geburtstag
	Fink	Josef	90. Geburtstag	VDir	Pucher	Josefa	92. Geburtstag
	Gartler	Maria	94. Geburtstag	Prof.	Schweighofer	Karl	93. Geburtstag
	Haidacher	Eveline	91. Geburtstag	Rel Ln	Thausing	Mathilde	81. Geburtstag
SR	Haumer	Monika	87. Geburtstag	Dezember			
SOL	Heimerl	Johanna	89. Geburtstag	HDir.	Biener	Arnold	81. Geburtstag
Ing.	Kortschak	Alexander	81. Geburtstag		Brantner	Erna	88. Geburtstag
	Krobath	Edith	86. Geburtstag	OSR	Drexel	Hermine	90. Geburtstag
Dr.	Letzner	Irmtraut	84. Geburtstag		Dür	Anna	87. Geburtstag
VOL	Maier	Brunhilde	86. Geburtstag	StR	Höss	Stephanie	96. Geburtstag
	Maierhofer	Johanna	81. Geburtstag	Dr.	Hudeczek	Ute	81. Geburtstag
	Maresch	Juliana	81. Geburtstag		Jeschowsky	Marlies	81. Geburtstag
SR	Nöstelhaller	Arnd	81. Geburtstag	ROL	Konrad	Heinz	86. Geburtstag
Dipl. Ing.	Obermaier	Herbert	97. Geburtstag	Mag.	Kurz	Dieter	84. Geburtstag
	Pölzl	Maria	91. Geburtstag	Mag. ^a	Lehner	Erika	86. Geburtstag
	Scholz	Brigitte	81. Geburtstag		Liebenberger	Renate	80. Geburtstag
OSR	Tropper	Frieda	82. Geburtstag	Prof.	Mußbacher	Günther	86. Geburtstag
HDir.	Weyringer-Stoiser	Gertraud	87. Geburtstag		Nikodem-Eichenhardt	Christina	84. Geburtstag
ROL	Wildling	Karl	89. Geburtstag	Mag. ^a	Pascher	Gertraud	92. Geburtstag
	Wimmer	Ute	86. Geburtstag		Perhab	Ottilia	93. Geburtstag
	Wolf	Gerlinde	82. Geburtstag		Reitmaier	Gertraude	88. Geburtstag
Dr.	Wöfl	Christian	85. Geburtstag		Roth	Herma	87. Geburtstag
November					Stieglbauer	Karl	84. Geburtstag
	Brügelmann	Giselinde	91. Geburtstag	OSR	Suppan	Franz	97. Geburtstag
	Chalupka	Margaretha	95. Geburtstag	VOL	Vogt	Ruth	80. Geburtstag
	Diechler	Johanna	80. Geburtstag	UProf. Dr.	Wolfbauer	Jürgen	84. Geburtstag
	Ernst	Annelies	85. Geburtstag		Zelle	Erika	81. Geburtstag
	Geiß	Erika	85. Geburtstag				
Dr.	Gübitz	Elfriede	85. Geburtstag				
Dr.	Hafner	Johann	87. Geburtstag				
VOL	Hois	Ingrid	86. Geburtstag				
	Kirchengast	Josef	85. Geburtstag				
	Klampfer	Karl	89. Geburtstag				
DI Dr.	Korschitz	Elmar	88. Geburtstag				

Als Neue Mitglieder begrüßen wir

Irene Kahler, Graz
Maria Marchl, Graz

Wir trauern um

Dr. Wolfried Filek-Wittinghausen, Leibnitz
Erika Geiß, Seewalchen
Fl Dr. Ernst Hofer, Graz
Dr. Eva Hofer, Hartberg
Elisabeth Köberl, Öblarn
Heide Reischer, Graz

Requiem Mag. Gerhard Jokesch in der Kirche „Christus der Auferstandene“, Pfarre Graz-Süd am 3.II.2024 Offb 21,1–7; Lk 4,14–21

Predigt von Alfred Jokesch

Gleich wie unsere Mutter vor knapp drei Jahren hat nun auch Papa an einem Sonntag, dem Tag der Auferstehung, die Schwelle in das neue Leben überschritten. Wir haben jetzt die Evangeliumsstelle gehört, die an diesem Sonntag verkündet worden ist. Ich habe sie Papa noch vorgelesen, wenige Stunden, bevor er aufgehört hat zu atmen. Ob er sie noch wahrgenommen hat, weiß ich nicht. Jesus kommt, erfüllt von der Kraft des

Geistes, in seinen Heimatort und offenbart sich dort als der von Gott gesandte Heilsbringer. Heute hat sich das Schriftwort erfüllt. Das kleine Wort „Heute“ ist ein Schlüsselwort im Lukasevangelium. Es steht am Anfang des Wirkens Jesu und auch am Ende seines irdischen Lebens, wo er am Kreuz zu dem Schächer neben ihm sagt: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein. Für Papa hat sich letzten Sonntag die Zusage dieses Schriftwortes erfüllt.

Gerade in den letzten Wochen und Monaten hat Papa sehr bewusst im Heute gelebt. Ich lebe von Tag zu Tag, hat er oft gesagt. Das war für ihn, der immer eine sehr klare Struktur und Ordnung gebraucht hat, sicher eine große Herausforderung und Überwindung. Aber wohl auch eine Befreiung, ein Anzeichen seines Aufbrechens in eine neue Dimension des Seins. So habe ich es zuletzt immer wieder empfunden: Er ist – mit der ihm eigenen Zielstrebigkeit und Konsequenz – freudig und gelassen, ja sehnsuchtsvoll, dem Licht entgegengegangen.



Mag. Gerhard Jokesch

Aber auch in den früheren Phasen seines Lebens ist eine deutliche Spannung und Polarität erkennbar zwischen fester Struktur und exakter Planung auf der einen Seite und einer Freude am Abenteuer, am Hinaustreten in das Ungewisse auf der anderen Seite, zwischen dem Prinzip Ordnung und dem Prinzip Freiheit. Er wurde hineingeboren in die Zeit des Zweiten Weltkriegs, in der auf brutalste Weise erlebbar wurde, wie blinder, unreflektierter Gehorsam gegenüber irdischen Autoritäten in eine menschenverachtende Katastrophe gemündet ist. Auf diesem nicht nur materiellen, sondern auch seelischen Trümmerhaufen galt es, eine neue Zivilisation aufzubauen.

Eine geistige Heimat hat Papa dabei in der Pfadfinderbewegung und in der Kirche, vor allem in der katholischen Hochschuljugend, gefunden. Dort sind viele Beziehungsfäden geknüpft worden, die ihn durchs Leben getragen haben. Auch seine Heidi hat er dort kennengelernt und liebgewonnen. 1964 haben sie geheiratet. Trauungspriester war der

Pfadfinderkurat Philipp Harnoncourt, mit dem beide bis zuletzt freundschaftlich verbunden waren.

In der Berufsentscheidung hat sich zweifellos das Prinzip Ordnung durchgesetzt. Papa hat sich für die Mathematik und die Geometrie entschieden, die wohl exaktesten aller Wissenschaften. Und es ist ihm als Lehrer gelungen, Mathematik so zu vermitteln, dass man sich nicht vor diesem Gegenstand gefürchtet hat. Die Welt der Zahlen und geometrischen Formen ist eine idealisierte Welt, in der nichts Unvorhergesehenes passiert. Mit der Wahrscheinlichkeitsrechnung hat er sich nie anfreunden können. Aber es gibt auch etwas, das diese beiden Disziplinen mit dem Glauben verbindet. Denn beide sind imstande, mit dem Begriff der Unendlichkeit umzugehen. Beide sind in der Lage, über unser Verhaftet Sein in dieser begrenzten irdischen Realität, im Raum-Zeit-Gefüge hinauszudenken. So hat sich Papa schon in seiner Studienzeit mit dem Hymnus des Philipperbriefs (Phil 2,5–11) beschäftigt und dort einen Gedanken aufgegriffen, der ihn sein ganzes Leben lang begleitet hat. Dort heißt es, dass Christus sich erniedrigt hat, als Mensch gelebt hat, und nach seinem Tod am Kreuz von Gott erhöht worden ist. Daraus hat Papa abgeleitet: „Ich glaube an höherdimensionale göttliche Räume, in denen ich denken kann, die sich aber meiner Vorstellung entziehen.“ Er hat dies das „Geometrische Geheimnis unseres Glaubens“ genannt. Und er hat in der Überzeugung gelebt, dass wir nach Erfüllung unseres irdischen Lebens in diese höhere Dimension auferstehen werden.

Als Pfadfinder hat er das mit diesem Zeichen  verbunden. Als Bodenzeichen hat es die Bedeutung: „Ich habe meine Aufgabe erfüllt und bin nach Hause gegangen.“ Der Kreis ist die vollendete geometrische Form, eine Figur ganz ohne Ecken und Kanten, gleichsam mit unendlich vielen Seitenlinien, die sich in eine runde auflösen. Und der Punkt ist eine Figur ohne räumliche Ausdehnung – also gleichsam eine Andeutung des Aufstiegs in die höhere Dimension.

Aber kehren wir zurück in die physische Welt. Immer wieder hat sich in Papas Leben auch das Prinzip Abenteuer behauptet. Zum Beispiel bei der Hochzeitsreise. Er hatte sich in den Kopf gesetzt mit dem Puchroller

ins Zillertal zu fahren – und hat dies trotz Regenwetters gnadenlos durchgezogen. Das war der erste Härte-test für die junge Ehe. Im gleichen Jahr folgte die Übersiedlung nach Ebenau bei Salzburg, wo er eine Stelle als Lehrer und Erzieher im Werkschulheim antrat. Während dieser Zeit wurden wir Kinder geboren und haben dort eine tolle Kindheit verbracht. Nach dem Hausbau in Liebenau kehrten wir zurück nach Graz. Die Verbindung zwischen Ebenau und Liebenau hat er oft als seine Lebenslinie bezeichnet, auf der sich so manche wichtige Ereignisse seines Lebens zugetragen haben. In Graz unterrichtete er bis zu seiner Pensionierung in der Kirchengasse, wo er viele Jahre lang auch die Aufgabe des Administrators wahrgenommen hat.

Kirchliche Beheimatung haben wir in der damals neu gegründeten Pfarre Graz-Süd gefunden sowie in der Katholischen Erziehergemeinschaft und der von Helmut Schlacher geleiteten Familienrunde. Dabei haben wir Kirche als einen offenen Lebensraum erlebt, den wir mit unseren Fähigkeiten und Interessen mitgestalten konnten.

Etwas Abenteuerliches hatten auch viele unserer Urlaubsreisen an sich – oft mit dem Zelt und als Fahrt ins Blaue. Später entwickelte Papa eine Leidenschaft für den Jakobsweg und erlebte mit Mama zahlreiche Aufenthalte in Spanien, die für beide sehr wichtige und prägende Zeiten waren. Das Pilgern und Wandern war für ihn nicht nur Freiheitserlebnis und Selbsterfahrung, sondern auch Ausdruck einer grundlegenden Deutung der menschlichen Existenz als Pilgerschaft durch diese Erdenzeit. Es macht uns bewusst, dass wir in diesem Leben auf ein Ziel hin unterwegs sind. Das Bild für dieses Ziel ist aus der Perspektive unseres Glaubens das Himmlische Jerusalem. Es ist ein Bild für vollendete Gemeinschaft, für das Sein in der unmittelbaren Gegenwart Gottes, der alle Tränen trocknet und alles neu macht, wo Alpha und Omega, Anfang und Ende miteinander verschmelzen wie die beiden Enden einer Geraden, die sich im Unendlichen berühren, aufgehoben in eine höhere Dimension.

Bei Geburtstagsfeiern oder zum Jahreswechsel hat Papa gerne mit den Zahlen gespielt und die Symbolik der Jahreszahlen ergründet oder eine Primfaktorzerlegung durchgeführt. Heuer zu Silvester hat er es nicht getan.

Also habe ich es selbst versucht und herausgefunden, dass die Quadratwurzel von „2025“ „45“ ergibt. Und 45 kann man zerlegen in 20+25. Als ich ihm dann diese Rechnung gezeigt habe: $(20+25) \times (20+25) = 2025$ hat es ihm schon gefallen. Darauf ist er selbst nicht gekommen. Mit dem Jahr 2025 hat er nicht mehr gerechnet. Er hat davor schon alle seine Angelegenheiten mit der ihm eigenen Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit geregelt, um mit leichtem Gepäck und frohem Gemüt seine letzte Reise anzutreten.

Berichte

Bericht zur zweitägigen Neujahrshfahrt zum Glöcklerlauf in Gmunden 05.01. – 06.01.2025

Martha Knoll

Bei kaltem und schlechtem Wetter treten wir, eine nach einigen krankheitsbedingten Absagen nur mehr 22-köpfige Gruppe, am Sonntag frühmorgens die Fahrt ins Salzkammergut an. Gedanken von Phil Bosmans zum neuen Jahr lassen uns die Fahrt gut beginnen. Um die Fahrzeit bis Ebensee angenehm zu verkürzen, serviert uns Roswitha mitgebrachten heißen Kaffee und Tee mit Kärntner Reindling. Nach der Einführung ins Tagesprogramm und dem Erhalt einer ausführlichen schriftlichen Begleitinformation über sämtliche Programmpunkte erreichen wir um 10 Uhr **Ebensee**, leider bei Regenwetter.

Unser erstes Ziel ist die **Glöcklerwerkstatt** der Familie Höllmoser, die Roswitha seit den 1980er-Jahren immer wieder besucht, wo wir freundlich begrüßt werden und einen wunderbaren Einblick in die Herstellung der großen Kappen (Gewicht



Exponate in der Glöcklerwerkstatt

15–20 kg!) bekommen. Die kunstvollen, mit buntem Seidenpapier hinterlegten Scherenschnitte beeindrucken uns besonders. Für die größte Kappe investierte der Eigentümer im Laufe des Jahres bis zu 700 Arbeitsstunden.

Auch das Gewicht der mitzutragenden schweren Kuhglocken, die mittels eines Ledergurtes um die Körpermitte getragen werden, ist bemerkenswert. Seit ein paar Jahren gibt es auch Frauen- und Kinderpassen. Der achtjährige Sohn des Hauses zeigt uns stolz seine Kappe mit Tiermotiven. Im Vorraum bewundern wir noch die schöne Ebenseer Landschaftskrippe des Hauses, kaufen Glöckler-Ansichtskarten und verabschieden uns dankend mit Spenden für Krippe und Werkstatt.



Ebenseer Landschaftskrippe

Bei Regen und Schneematsch setzen wir unsere „Kripplerloas“ fort und betreten das Privathaus der Familie Daxner, wo wir eine besonders schöne und reich bestückte Krippe bestaunen dürfen. Über 300 Figuren stellen das Leben und Arbeiten auf dem Land, in der Forstwirtschaft und in Handwerksbetrieben dar, wobei im Zentrum der Landschaftskrippe der Stall mit der Heiligen Familie aufgestellt ist, umgeben von Hirten mit ihren Gaben für das Jesuskind.

Woher die Familie den Platz für die 10 m² Krippenfläche nimmt? In diesem Fall verzichtet man zwei Monate lang auf die Wohnküche, da Tisch und Sitzmöbel unter der Krippe „verschwunden“ sind, nur die Kochecke ist noch frei zur Benützung. Nach sehr nettem und informativem Gespräch mit der Hausherrin und ihrem Sohn sowie einer passenden Spendenabgabe zur Erhaltung des Gesamtkunstwerks setzen wir unsere Kripplerloas fort und haben in zwei weiteren Häusern ähnliche Begegnungen. Wieder beim Bus,

fahren wir ins Zentrum von Ebensee und besuchen die Pfarrkirche, vor Kurzem renoviert und mit einer modernen, sehr ansprechenden und symbolträchtigen Altarinsel umgestaltet, aber trotzdem die prächtigen barocken Einrichtungen wie Hochaltar, Seitenaltäre und Kanzel einbeziehend. Die große Kirchenkrippe mit Figuren aus dem 19. und der ersten Hälfte des 20. Jhs. ist in der Bevölkerung sehr beliebt, wie wir erfahren. Von den älteren Figuren fällt ein Elefant mit menschlichen Gesichtszügen auf, der Schnitzer hatte wohl nie ein solches Tier in Realität zu Gesicht bekommen.

Unser Mittagessen nehmen wir im nahe gelegenen Landhotel Post zu unser aller Zufriedenheit ein und fahren danach nach **Traunkirchen**. Hier bestaunen wir das berühmte und größte barocke Holzschnitzwerk Österreichs, die **Fischerkanzel**, von einem unbekanntem Schnitzer 1753 (laut Jesuitenchronik) gefertigt und teilweise in Gold gefasst. Einige von uns beten mit Roswitha vor dem Hochaltar für zwei schwer Erkrankte aus unserer Gemeinschaft.

Wir setzen unsere Fahrt bis **Altmünster** fort, wo wir die große Krippe des **Johann Georg Schwanthaler** unter genauen Erklärungen bewundern können. Mehr als 60 Figuren aus dem 18. Jh. nach den unterschiedlichen Lebensabschnitten Jesu auf sieben Vitrinen aufgeteilt: Anbetung der Hirten, Anbetung der Heiligen Drei Könige, Lichtmessgruppe, Beschneidung Christi, Kindermord zu Bethlehem, Jesus mit den Schriftgelehrten, Flucht nach Ägypten. Diese Krippe wird auch als Mutterkrippe des Salzkammerguts bezeichnet und dient den vielen Schnitzern als Vorbild.



Fischerkanzel in Traunkirchen

Die Pfarrkirche St. Benedikt von Altmünster hat aus romanischer Zeit nur noch den 45,5 m hohen Kirchturm und den Taufstein in der Marienkappelle, ein achteckiges Becken mit dem Brustbild eines Menschen und vier symbolischen Tiergestalten an der Außenwand: Taube für Unschuld, Bock für Sünde, Fisch für Wasser und Schlange für die Versuchung zur Sünde. Ebenfalls in der Taufkappelle findet sich ein gotisches Marienheiligtum von 1400, Lienhard Astl zugeschrieben und Teil eines ehemaligen Flügelaltars.



Das gotische Hauptschiff birgt noch weitere Kunstkostbarkeiten: den Erzengel Michael als Seelenwäger von Michael Zürn d. J. unter der Empore und über dem Tabernakel auf dem Hochaltar (nur zur Weihnachtszeit) das gotische Relief mit der Darstellung der Geburt Christi (Foto rechts) aus einem Flügelaltar aus dem Kreis Lienhard Astl stammend. In der gotischen Vorhalle stehen die massiven gotischen Torportale ins Auge und über dem mittleren ein Gnadenstuhl-Relief aus dem 12. Jh. In der seitlich angelegten Allerheiligenkappelle von 1508 steht ein aus verschiedenen Steinteilen mit einer Masse aus Gips und Sand zusammengefügter Allerheiligenaltar, 1518 datiert und zur Ehre aller Heiligen – ein außergewöhnlicher Kunstschatz.

Weiter geht es dann nach **Gmunden**, wo wir das Hotel Schwan, direkt auf dem Rathausplatz gelegen, beziehen. Nach einer Erholungspause beginnen wir einen Altstadttrudgang mit dem Besuch des ältesten Hauses von Gmunden, Kammerhofgasse 3, mit seinem sehenswerten dreistöckigen Arkadenhof, danach gelangen wir über die ansteigende Kirchengasse zur Pfarrkirche mit den erst kürzlich restaurierten Fresken „Das Jüngste Gericht“ und „Hl. Christophorus“ an deren Südseite. Im Inneren der gotischen Kirche konzentrieren wir uns zuerst auf den Hauptaltar: Es ist der berühmte **Dreikönigsaltar**, 1678 geschaffen vom Rieder Barockbildhauer **Thomas**

Schwanthaler (1634–1707), fertiggestellt von dessen Sohn Bonaventura. Die beiden Seitenfiguren, Zacharias und Elisabeth, ganz in Gold gefasst, sind Werke von **Michael Zürn d. J.** (1626–1691). Die ebenfalls barocken Seitenaltäre sind der hl. Katharina und dem hl. Nikolaus gewidmet, in der Annakappelle im hinteren Hauptschiff findet sich gegenüber dem Anna-Altar der älteste Kunstschatz der Kirche, ein großes Wandkreuz, datiert um 1500.

Wieder zurück auf dem Rathausplatz, treffen wir bereits auf eine Ansammlung von Zuschauern für den bald beginnenden Glöcklerlauf. Anders als in Ebensee wird hier vor der Ankunft der Glöckler eine Feierstunde veranstaltet, beginnend mit der Ansprache des Bürgermeisters aus der Loggia unter dem Glockenspiel vom Rathaus, gefolgt von der Ankunft der Heiligen Drei Könige, von der Seeseite her einem Boot entsteigend. Während die Könige eine Runde auf dem großen Platz drehen und danach in der Loggia neben dem Bürgermeister Aufstellung nehmen, tritt dort auch eine Sängergruppe auf. Nach einer Dreiviertelstunde ist endlich das Geläute der Glöckler zu vernehmen, welche über die Traunbrücke durch das Trauntor, die Kammerhofgasse entlang zum Rathausplatz kommen und hier in Schlangenlinien den Platz nacheinander ausfüllen. Große, kunstvoll verzierte, teils sternförmige Kappen wechseln mit einfach gestalteten Pyramidenkappen ab. Letztere symbolisieren den Salzstock, eine Erinnerung an den Salzabbau. Die Passen drehen mehrmals ihre Runden, es wird fotografiert und gefilmt, zum



Dreikönigsaltar im Gmunden



Bad Ischl

Abschluss wird noch gemeinsam gesungen, auch unter Mitwirkung der Zuschauer. Am Ende nehmen die Glöckler ihre Kappen ab, stellen diese auf dem Platz auf, zur Bewunderung der Zuschauer, die gerne Fotos aufnehmen. Wir hatten das Glück, direkt vor dem Hotel alles miterleben zu können, und können nun danach im Hotelrestaurant unser Abendessen genießen.

Am nächsten Morgen, es ist Dreikönigstag, hat sich das Wetter gebessert, wir bleiben nach dem Frühstück noch in Gmunden und genießen bis 11 Uhr Freizeit in der Altstadt und am See. **Bad Ischl** erreichen wir in nur einer halben Stunde und absolvieren dort einen Rundgang durch das Zentrum, vorbei am Lehár-Theater zur Nikolauskirche, zur Trinkhalle, bis zum Stadtmuseum, wo uns die große **Kalßkrippe** besonders beeindruckt: Bereits

1838 vom Ischler Salinenarbeiter Franz Oberleitner nach einem Gelöbnis für ersehnten und erfüllten Kindersegen begründet, 1888 jedoch aus persönlichen Altersgründen und Platzmangel an den Kaufmann Johann Kalß verkauft, ging der neue Eigentümer an den Umbau der Riesenkrippe, indem er auch bewegliche Figuren einfügte. Bald war die nun als Kalßkrippe benannte Krippe eine große Sehenswürdigkeit von Ischl. Die Hauptfiguren und jene im Vordergrund haben eine Größe von bis 30 cm, während die hinteren der Perspektive nach etwas kleiner sind. Aus Lindenholz geschnitzt und farbig gefasst und in Salzkammergut-Alttracht gekleidet, stellt die Ebenseer Landschaftskrippe ein bedeutendes Zeitdokument dar, auch was die Darstellung der Arbeit auf dem Land und in den Werkstätten betrifft. Als J. Kalß 1914 starb, stellte sein Sohn Johann Kalß, Bäckermeister in Frankenburg, dieses Erbstück zur Weihnachtszeit in seinem Geschäftshaus auf. Mit einer Länge von sechs Metern und einer Tiefe von mehr als zwei Metern wurde die Krippe als Frankenburger Riesenkrippe bald weitem bekannt. Nach dem Tod des Besitzers 1950 verkaufte dessen Tochter, dem Wunsch des Vaters folgend, die Krippe 1952 an den Ischler Heimatverein; so war die Ischler Krippe wieder heimgekehrt. Nach diesem berührenden Erlebnis besichtigen wir noch die Ausstellung weiterer Krippen im Museum und verbringen die Mittagspause beim berühmten Zauner an der Esplanade.

Auf der Heimfahrt machen wir noch Halt in **Lauffen** an der Traun: Die Wallfahrtskirche „Maria im Schatten“ stellt ein besonderes Kleinod dar, war auch ein beliebtes Wallfahrtsziel des österreichischen Kaiserhauses. Kaiser Ferdinand II. und Maria Anna, Erzherzog Franz Karl, dessen Schwiegertochter Elisabeth, später deren Tochter Marie Valerie – sie alle waren häufig hier, wie die Chronik erzählt und kostbare Einrichtungsgegenstände es bezeugen. Auch hier gibt es neben prunkvoller Barockeinrichtung des Gotteshauses eine wunderschöne und typische Salzkammergutkrippe zu bestaunen. Das älteste Kunstwerk aber, das Gnadenbild über dem Altar, ist eine Marienstatue mit Kind, ein Steinguß um 1400, von einem unbekanntem Stifter.

Unsere letzte Station ist dann noch **Aigen** im Ennstal. Hier erleben wir ein Kontrastprogramm zur traditionellen Kirchenbauweise: Der Grazer Architekt Volker Giencke, bekannt für seine zahlreichen Glaskonstruktionen,

hat hier ab Mai 1990 bis 1992 eine Symbiose aus Glas, Beton und Holz geschaffen, Bischof Johann Weber hat die Einweihung im Mai 1992 zelebriert. Das oben begrünzte Dach – „um der Natur das Genommene zurückzugeben“ –, im Innenraum einem Schiffsrumpf nachempfunden, die Schräglage des Fußbodens, der Lichteinfall durch die großen und bunten Glasflächen des Grazer Künstlers Fritz Panzer an der westlichen Kirchenwand bewirken eine ganz eigene und mystische Atmosphäre. Die aufgehängten Kinderzeichnungen mit den niedergeschriebenen Gedanken der Schulkinder zu ihrer Kirche geben ein schönes Zeugnis zur Gotteshausbeziehung. Der quaderförmige Glasaltar ist mit Bergkristallblöcken gefüllt und beinhaltet angeblich eine kleine Reliquie des hl. Florian, unter dessen Patronat die Kirche steht. Nach einigem fruchtbaren Meinungsaustausch untereinander verlassen wir Aigen, treten die Fahrt nach Graz an, wo wir wie geplant gegen 18 Uhr gut ankommen. Ein großes Danke an Roswitha Von der Hellen für die umsichtige und perfekte Planung und sämtliche Führungen! Es waren zwei sehr schöne und erlebnisreiche Tage, an die ich noch lange denken werde.

In aller Freundschaft

Ausstellung Dom Museum Wien, Stephansplatz 6

27. September 2024 bis 24. August 2025

Ein Ausstellungsrundgang mit Theresa Stampler

Waren Jesus und seine Jünger Freunde? Und war der Verrat des Judas der Verrat einer Freundschaft? Waren Maria und ihre Cousine Elisabeth nicht nur verwandt, sondern auch befreundet? Und war der Besuch der schwangeren Maria bei der ebenfalls schwangeren Elisabeth das Treffen zweier Freundinnen?

Diese Fragen werfen religiöse Bilder und Skulpturen aus der Sammlung des Dommuseums zum umfassenden Thema Freundschaft auf, um die

sich die aktuelle Ausstellung im Dommuseum dreht. Unter dem Thema „**In aller Freundschaft**“ oder auf Englisch „**In the Spirit of Friendship**“ werden auch bei dieser Ausstellung zeitgenössische Kunstwerke und historische Werke aus der Sammlung des Dommuseums in einer gelungenen Kuratierung nebeneinander gezeigt und führen den Betrachtern vor Augen, dass das Thema der Freundschaft die Menschen seit Jahrtausenden existentiell bewegt. Nähe und



Alessandra Sanguinetti, Las Pastorcitas, 1998, © Alessandra Sanguinetti / Magnum Photos

Distanz, Vertrauen und Unterstützung, aber auch Vertrauensbruch gibt es zu allen Zeiten und an allen Orten. Das Thema Freundschaft spielt in viele Bereiche der Gesellschaft hinein, wie in die Familien, in die Politik und auch in die Religion.

Betritt man den ersten Ausstellungsraum springt eine Video-Performance ins Auge, in der zwei Künstler*innen unsichtbare Beziehungsbande durch Tanzschritte ausdrücken und sichtbar machen wollen. Die ersten beiden Räume widmen sich dem Thema „**Zwischen Nähe und Distanz**“ und zeigen verschiedene Annäherungen. Berührend – weil still aber umso aussagekräftiger – ist die Installation zur Rechten des Eintretenden. Der schwedische Künstler Anders Krisár hat über die Ecke einen Bronzeabguss des Gesichtes seiner Mutter und einen Wachsabdruck seines eigenen Gesichtes montiert. Das Bronzeabbild enthält Wärmeplatten und die Wärme bringt langsam das Wachsabbild zum Schmelzen, sodass die rechte Gesichtsseite schon abgerutscht und zu Boden getropft ist. Aussagekräftig ist auch eine Arbeit von Dorothee Golz im folgenden Raum, welche die Folgen von zu großer Nähe und Intimität zwischen Menschen darstellt. Am

gedeckten Tisch mit gegenüberstehenden Stühlen sind sowohl die Teller, als auch das Besteck und sogar die Sitzflächen der Stühle zusammengewachsen. „Unenteilbare Zweisamkeit“ nennt sich das Werk.

Dass die Nähe zu Mitmenschen selbst dann nicht selbstverständlich ist, wenn diese eine gemeinsame Aktivität ausführen und gemeinsamen Raum einnehmen, ist Inhalt des Themenblocks **„Gemeinsam tun – gemeinsam sein“**. Während der Klassiker der österreichischen Malerei, Helene Funkes In der Loge, die Beziehung von drei Freundinnen, die in unterschiedliche Richtungen blicken und dennoch eine harmonischer Einheit bilden, darstellt, ist es bei Muntean/Rosenblums Arbeit die Isolation von Menschen, obwohl sie in Beziehung zueinander stehen, die zum Ausdruck kommt.

Der Themenblock **„Teams bilden – Allianzen schließen“** bringt einige schwere Positionen, die die (gesellschafts-)politische Seite der Freundschaft in den Blick bringen. Hier ist auch das Werk „Christus am Ölberg“ eines anonymen Künstlers aus 1470 positioniert, das die schlafenden Jünger und den Judas im Kreise der Häscher zeigt. Zur humorvollen aber zugleich tief-sinnigen Auflockerung trägt das Video „The Jungle Book Project“ von Pierre Bismuth bei, bei dem die Tiere im bekannten Walt Disney-Film verschiedene Sprachen sprechen, die zum Teil auf die aktuelle geopolitische Situation anspielen. So sprechen die befreundeten Charaktere Balu und Baghira Hebräisch und Arabisch.

Vier Frauen, die auf Stühlen sitzen, blicken dem Betrachter auf dem Foto mit dem Titel „Die vier neuen Mitglieder des Ersten Wiener Männergesangsvereins“ entgegen. Es ist ein Werk der Künstlerinnengruppe „Die Damen“ aus dem Themenfeld **„Miteinander werken und wirken“**, bei dem der Fokus auf das unterschiedliche Miteinander von Künstler*innengruppen gelegt wird – von der gemeinsamen Erarbeitung, die keine getrennten Positionen mehr erkennen lässt, bis hin zum Gegenteil – einem Blatt, auf dem jeder der Künstler einen Bereich zur Gestaltung hat, der mehr oder weniger auf den Inhalt der anderen Bezug nimmt.

Den Abschluss bildet der Bereich **„Rituale schaffen – Zeichen setzen“**, in dem eine Vitrine zum Entdecken verschiedener Freundschafts-Symbole – vom Buch und der Postkarte bis zum Glas – einlädt. Den berührenden

Abschluss der Ausstellung bildet eine Wand voller gerahmter Bilder – auf den ersten Blick sind es alte Fotografien. Erst auf den zweiten Blick entpuppt sich, dass die Bilder mit Hilfe von KI zusammengesetzt wurden. Marlene Fröhlich schließt in der Serie „Studio Supplement 2024“ eine Lücke in der historischen Photographie, die zumeist nur repräsentative Bildmotive abbildete. Die Künstlerin fügt mittels KI neue Motive jenseits der Konventionen zusammen, wie heterosexuelle Paare oder ungewöhnliche Freundschaften. Eine Box und Karten laden die Besuchenden ein, der Künstlerin neue – vielleicht auch nicht abgebildete eigene Beziehungsmotive – zu liefern, die diese dann umsetzt.

Die Ausstellung lädt dazu ein, sich von dem für uns Menschen existentiellen Thema der Freundschaft ansprechen und berühren zu lassen und sich seiner eigenen Erfahrungen, Vorstellungen und Wünsche bewusst zu werden – und so ein Stück weiter Freundschaft mit sich selbst zu schließen.

Theresa Stampler ist katholische Theologin, Kunsthistorikerin und Fremdenführerin. Sie leitet seit Jänner 2023 das Wertemanagement im Herz-Jesu Krankenhaus Wien

Bücher

Stefan Müller – *der kleine Jesus. Eine himmlische Biographie* Molden, 160 Seiten, € 23,-

Helmut Schlacher



Sehr locker und informative Jesusdarstellung für Menschen, die ihn zum ersten Mal kennenlernen (wollen).

Achtung: Für gläubige Christen mit Vorsicht zu lesen – stimmt in vielen Aussagen nicht mit dem Glauben überein. Inhalt: Revoluzzer der Herzen. Mensch und Mythos. Ein Kind mit Macken. Die dunklen Jahre. Im Reich des Meisters. Oh Wunder! Das Geheimnis der Frauen. Das Ende und eine Welterzählung. Siegeszug in seinem Namen.

Jesus lebt, oder? Neugierig geworden?

Anna Melach: *...wie aber führt man Frieden? Menschen, die die Welt verändern* Tyrolia, 253 Seiten, € 18,-

Katharina Wesener



Anna Melach sammelt in dem Buch „... wie aber führt man Frieden?“ Lebensgeschichten von Menschen, die ihr Leben der Verständigung zwischen Menschen und den Menschenrechten widmeten. Der Weg dorthin ist unterschiedlich und zeigt, dass niemand sich hinsetzt und beschließt, diesen Weg einzuschlagen – es ist eher ein Wunsch, Unrecht und Gewalt friedlich zu begegnen, den Alltag für Menschen zu verbessern, und letztlich das Tun,

die den Anfang für diese berühmten Lebenswege stellen. Melach schafft es dabei, den Leser und die Leserin in die Welt der jeweiligen Protagonisten eintauchen zu lassen, damit man verstehen kann, was diese antrieb, auch wenn einem die jeweilige Kultur erst fremd ist.

Gerade in einer Zeit, in der die westliche Gesellschaft sich immer mehr spaltet, populistische Politiker an Macht gewinnen und der Krieg in Europa fast zum Alltag wird, lohnt es, sich an Menschen zu erinnern, die ihr Leben dem zumeist friedlichen Kampf gegen Gewalt und Ungerechtigkeit widmeten. Jeder und jede tat dies auf seine und ihre ganz eigene Art und genau aus diesem Grund kann sich jeder und jede in diesem Buch irgendwo wiederfinden, angesprochen fühlen und vielleicht sogar animiert fühlen, selbst ein bisschen unsere kleine Welt um uns herum positiv zu verändern. Insgesamt ist das Buch eine wunderschöne Reise um die Welt, die Hoffnung macht, dass es auch in dunklen Zeiten Hoffnung gibt und vor allem Menschen, die nicht an Macht und Geld, sondern an den Mitmenschen interessiert sind. 18 Biografien, die aber nur die Spitze des Eisberges sind und für alle stehen, die sich in ihrem Leben nicht von der Masse und den Mächtigen, sondern von ihrer Überzeugung lenken lassen, dass es Frieden für alle geben kann.

Eva Maria Lipp: *Alpenländische Backtradition neu entdeckt* Cadmos Verlag München, 2024, 143 Seiten, € 35,95

Michaela Kapfer – Buchberger

Wie sehr haben wir uns als Kinder über das süße Osterlamm, das Osterkipferl oder den Allerheiligenstriezel von unseren Patinnen und Paten gefreut. Diese und viele weitere Traditionen greift Eva Maria Lipp auf und hat mit viel Liebe zum Detail ein Kochbuch mit überlieferten und



neueren Gebäcken im Alpenraum verfasst. Dabei bietet sie mehr als 60 Rezepte, anschauliches Bildmaterial und sogar eine STEP-BY-STEP-Video-darstellung zur Herstellung dieser Speisen. Die Autorin ist auf einem Bergbauernhof aufgewachsen und hat daher die Feste und Rituale im Jahreskreis miterlebt. Ihr Anliegen ist es, das oft schon vergessene Gut dieser Speisekultur weiterzugeben und darüber hinaus mit volkskundlichem Hintergrund aufzubereiten.

Die Beschreibung der Gebäcke folgt den Festen im Jahreskreis und den Festen im persönlichen Lebenslauf. Dazu kann man Wissenswertes über den volkskundlichen Hintergrund der Rituale als sinnstiftende Kraft im Leben der Menschen erfahren. So schreibt die Autorin z. B. zum Osterfest: „Zu den bunten Eiern gibt es vielerorts das Osterkipfel, auch `Godnkipfel` genannt, aber auch Brezen oder in Formen gebackene Osterlämmer sind sehr beliebt. Das Kipfel hat sich aus dem Mondbrot entwickelt. Durch die gebogene Form erinnert es an glückbringende Hufeisen.“ Die meisten Gebäcke im Buch werden als „Gebildbrote“ bezeichnet. Der Begriff bedeutet, dass sie anlassbezogen in ganz besonderer Art und Weise geformt sind. Diese Formen haben eine bestimmte symbolische Bedeutung und zumeist eine figürliche Darstellung. Zu den Gebildbroten zählen Wirbel- oder Sonnenräder, Brezeln, Rad und Kranz, der Krapfen, das christliche Symbol des Kreuzes, Zöpfe oder geflochtene Striezel und bildliche Tier- und andere Formen. Gebräuchlich für diese Art von Backwerk sind auch Wörter wie Brauchtumsgebäck und Gebildgebäck. Die Gebäcke sind mitunter von regionaler Bedeutung, manche sind weitläufig bekannt, und manche sind erst in den letzten Jahren aktuell geworden, wie zum Beispiel die Osterpinze. Bezüglich des Krapfens beschreibt die Autorin eine große Fülle: Lichtmesskrapfen, Foastmittwochkrapfen, Fleischkrapfen, Faschingskrapfen, Heiligengeist-Krapfen, Sonnwendkrapfen, Neunhäutlkrapfen, Fedtlkrapfen, Kirchweihkrapfen, Kirtagskrapfen, Prügelkrapfen, Rosenkrapfen und Hochzeitskrapfen. Etliche Backtraditionen sind heidnischen Ursprungs, andere wieder haben eine christliche Bedeutung. So gelten Striezel als Symbol für Haarzöpfe, die früher als Opfer oder als Grabbeigabe verwendet wurden. Die

christliche Deutung ist die Verbundenheit und die Verflechtung zwischen Gott und den Menschen.

Die alpenländische Backtradition spielte seit jeher in der Versorgung der Bevölkerung eine bedeutende Rolle. Sie ist ein Schatz der bäuerlichen Küche. Die wertvollen Speisen trugen wesentlich zu einer gesunden Ernährung bei. Weiters haben sie auch eine erhebliche symbolische und rituelle Bedeutung. Sie sollen Glück bringen und vor Krankheit und Sorgen schützen. Zumeist wurden sie früher an Patenkinder als „Godnsach“ verschenkt. In manchen Regionen ist das auch heute noch der Fall. Man spricht den Gebildbroten Segenskraft zu. Auch armen Menschen wurden sie einst gegeben.

In den letzten Jahren haben sich die Essgewohnheiten der Menschen aus mehreren Gründen sehr verändert, z. B. durch das Reisen, den Zuzug anderer Kulturen und das vielfältige Nahrungsangebot in den Supermärkten. Begriffe wie Nachhaltigkeit, Wellness, Fastfood, nährstoffreiche Nahrung, Slow Food etc. gehören vielfach zur Alltagskultur. Das beschriebene Buch ist eine reichhaltige Sammlung nährstoffreicher Nahrungsmittel. Nicht zuletzt ist es ein wertvoller Beitrag, sich mit dem kulturellen Erbe der Alpenregion und dessen Normen, Werten und Traditionen auseinanderzusetzen. Man kann es auch verschenken!

Zeitgeschichte

Margaretha Pfleger geb. Schlacher (1932–2023)

Zeitzeugin für den April 1945



1918: Ende des 1. Weltkrieges. Großvater ist damals Bürgermeister von Graz-Andritz und kann vielen Menschen in der Hungerszeit helfen. Eine Zeitzeugin hat mir als Schülerin in Graz davon erzählt.

1928: Vater bekommt eine Lehrerstelle in Gasen zugewiesen und wirkt dort bis zu seinem Tod als Schulleiter und Volksbildner.

Es folgt seine Familiengründung. Und – wichtiges Ereignis: Ich habe beschlossen, auf die Welt zu kommen, als erstes von fünf Kindern.

Von den unruhigen Zeiten bekomme ich nichts mit. Das ändert sich gewaltig im Jahre 1938: Umbruch, Umsturz, Anschluss – „Heim ins Reich“; ich beginne die Schule. Fünf Jahre VS Gasen, dann drei Jahre HS Birkfeld. Vater wird vom Oberlehrer zum Lehrer degradiert, darf die Orgel nicht mehr spielen und entgeht knapp der Verhaftung. Ein Parteigenosse soll zum Trupp der Hausdurchsuchung gesagt haben: „ ’n Schlacher lossts do, den brauch mano und die Frau kriegts vierte Kind.“ Danke – Unbekannter!

Kriegserklärung. Auch Vater muss einrücken, wird Gott sei Dank der Schreibstube zugewiesen. Nach der VS heißt es erstmals „weg von daheim“. Ich – später auch meine Schwester – werde auf einen Kostplatz gebracht, d. h. sechs Tage Schule und Wohnen in Birkfeld, am Samstagmittag 13 km zu Fuß nach Gasen gehen, am Sonntag den gleichen Weg retour. Es gibt keinen Bus. Privatautos auch nicht, der Postzenzl ist mit seinen Rössern

die einzige regelmäßige Fahrgelegenheit. Manchmal gelingt es, dass ich aufsitzen darf. Leider gibt es drei Gasthäuser auf der Strecke – Sie ahnen, was das heißt ... Wenn der Fuhrmann auf dem Bock schläft, und das kommt öfter vor, bleiben die Pferde automatisch bei jedem Gasthaus stehen. Auf dem Bauernhof, meinem Kostplatz, gibt es neben einer Tante drei Vollwaisen, einen alten, verhutzelten Knecht und drei Kriegsgefangene: den Polen Stani, den Russen Simon und die Ukrainerin Maria. Knecht Franzl schimpft oft lautstark über die Nazis – da weiß ich schon, dass es irgendwie gefährlich sein kann, das Falsche zu sagen. Der Lehrplan ist großdeutsch vorgeschrieben: Hitlers Lebenslauf, Germanen, Deutschland, Lieder – wie bekannt. Der Unterricht wird oft durch Fliegeralarm unterbrochen, was uns nichts ausmacht. Ich höre noch die Bombengeschwader über unsere Gegend Richtung Graz fliegen. Ein unheimliches Geräusch.

Eines Tages verschwindet ein Mädchen aus meiner Klasse. Kurz darauf findet man ihren Vater, erschossen, in einem Sandhaufen verscharrt. Er war Jude. Unser Heimweg nach Gasen führt an dem Ort vorbei – da gehen wir eilends vorbei. Es kommt ärger. Der beliebte Arzt Dr. Teuschl wird abgeholt und nie wieder gesehen. Niemand spricht laut darüber. Ich erlebe, wie ein Trupp Gefangener durch den Markt getrieben, verspottet und angespuckt wird. Die Front aus dem Osten kommt immer näher. Die Schule wird geschlossen. Wir bleiben daheim in Gasen. Zu Ostern müssen wir die Wohnung räumen. Ein Onkel bietet uns mit Sack und Pack Unterkunft. Ein Ochsengepann bringt unsere Habe zum kleinen Hof des Onkels, wo wir im Boden (Dachboden) unsere Lager herrichten. Bruder Alfred ist selten da, ihn interessieren die Soldaten und ihre Fahrzeuge zu sehr, das deutsche Heer zieht sich nämlich zurück und will über das Strassegg ins Murtal. Die Sandstraße ist weich und viele Fahrzeuge bleiben stecken oder rutschen in den Bach.

Dann eine schlechte Nachricht. Pfarrer Grahl ist von der SS verschleppt worden. Bald ist Hitler tot. Der Horror geht weiter. So großes Chaos hat das kleine Dorf noch nie erlebt. Im Schulhaus werden flüchtende Ungarn einquartiert, sie führen teilweise ihr Vieh mit, auch Pferde. Kriegsende – hurra – jetzt kommt die nächste Welle aus dem Osten – das

russische Heer zieht durch, wieder bietet das Schulhaus Unterkunft. Die weibliche Jugend unserer Großfamilie richtet im dichten Jungwald ein Lager ein. Neun Tage bleiben wir im Versteck. Ein Cousin bringt uns täglich zu essen ... Wir verständigen uns mit einer vereinbarten Pfeifmelodie. Die Russen haben Onkels Haus durchsucht – Mutter war mit den zwei kleineren Kindern in einem Dickicht versteckt. Sie hören die Russen vorbeireiten. Klein-Helmut kann mit getrockneten Kirschen ruhiggehalten werden.

Bald kehren wir ins Dorf zurück. Von Vater wissen wir nichts, bis ein Heimkehrer von seiner Gefangenschaft berichtet. Bauern und Arbeiter werden als Erste entlassen. Wir wissen, es geht ihm gut, er erhält aber keine Nachrichten. Wir besuchen bis Juli wieder die VS, die Hauptschule dient noch bis zum Herbst als Lazarett. Langsam beruhigt sich die Lage. Wir sind Kriegsgewinner: Fredl bringt Unmengen von Drähten, Schrauben und Eisensachen heim, die überall herumliegen. Mutter entdeckt eine Steppdecke im Schlamm, zieht sie heraus und wäscht sie. Es ist tatsächlich eine schöne Decke. Irgendwann im Sommer klopft es nachts an der Tür: Ich mache einen Spalt auf und erschrecke. Ein bärtiger alter Mann steht vor mir. Ich weiche zurück: „Ja, Greter!“ – Vater!! Als Erste darf ich Vater umarmen! Jetzt wird alles wieder gut!

Körperpflege erfolgte mit der duftlosen grünen Rif-Seife. Für die Wäsche gab es ein Einheitspulver. Die meisten verwendeten hausgemachte Seifen, die Everl, unsere Seifensiederin, aus Knochen und Schlachtabfällen produzierte. Bezahlt wurde mit Naturalien. Mutter konnte als Bauerntochter spinnen. Von ihrem Elternhof erhielt sie das geschorene, gewaschene und gekrampelte Wollfließ. So entstand verstrickbare Wolle für Socken, Strümpfe und Jacken. Mein kleiner Bruder jammerte immer: „Es beißt so!“

1946 begann mein erstes Jahr Ausbildung in Graz. Ich konnte im Lehrerheim unterkommen. Wir mussten aber Matratze und Bettzeug mitbringen. Mutter stellte aus Stoffresten, alten Kleidern, Leintüchern u. Ä. eine Matratze her, indem sie die Textilien schichtweise zusammensteppte. Das Produkt konnte sich sehen lassen, zusammengerollt konnte man diesen Einteiler gut mit dem Zug transportieren. Aus einem dicken Militärmantel

(Fundstück) ließ Mutter beim Schuster meine ersten Hausschuhe nähen. Löcher in Kleidung oder Bettzeug wurden geflickt, d. h. ein Stück guter Stoff, oft andersfärbig, wurde in das Loch eingestückelt, was gar nicht leicht war. Socken und Strümpfe mussten gestopft werden. Im Heim aßen wir aus Blechgeschirr, tranken aus Blechhäferln unseren schwarzen sogenannten Kaffee. Es gab fünf- bis sechsmal pro Woche Polenta in verschiedensten Varianten. Die Zuckerration bekam jede zugeteilt. Sparen, löffelweise oder alles auf einmal vertilgen war die Devise. Nun gab es öfter Fleisch, Geschenk der Amerikaner, das aber sehr zäh war, kaum zu beißen. Beilagen: Kartoffeln oder Polenta. Es entstand das Lied: „Immer Sterz und immer Sterz, ich hab’ schon ein Polentaherz.“ Es kehrte langsam normales Leben zurück.

Anmerkung: Die Stolpersteine für Pfarrer Grahl werden am 6. April 2025 verlegt. Siehe Ankünder.

Ankündiger

Gedenkmesse und Stolperstein-Verlegung für Pfarrer Johann Grahl

6. April 2025 Pfarrkirche und Schlacherweg 1, 8616 Gasen (Pfarrheim)



Johann Grahl wirkte fast drei Jahrzehnte (1917–1945) als Seelsorger im nordoststeirischen Gasen und prägte dabei den Ort auch im bürgerlichen Sinne nachhaltig.

Als offener NS-Gegner wurde er nach dem „Anschluss“ im März 1938 bespitzelt, mehrfach denunziert und politisch gemaßregelt. Eine Versetzung des beliebten Pfarrers konnte die Gasner Bevölkerung mit einer Unterschriftenaktion verhindern.

Kurz vor Kriegsende, am 5. April 1945, wurde Grahl von Unbekannten aus dem Gasner Pfarrhof verschleppt. Er galt danach als verschollen. Im Jahr 1948 wurde der Geistliche offiziell für tot erklärt.

Im Jahr 1959 errichtete die Gemeinde eine Gedenktafel an der Außenseite der örtlichen Pfarrkirche. Als Erneuerung des Gedenkens wird am 6. April 2025, 80 Jahre nach seiner Verschleppung, vor dem Pfarrhof ein Stolperstein für Johann Grahl verlegt.

Stolpersteine erinnern an das Schicksal jener Menschen, die im Nationalsozialismus ermordet, deportiert, vertrieben, in den Suizid getrieben worden sind oder von „Arisierungs“-Enteignungen betroffen

waren. Dabei wird sowohl jüdischer Opfer gedacht als auch jener Menschen, die Opfer politischer, religiöser oder ethnischer Verfolgung waren, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung ermordet wurden, wegen Verweigerung des Kriegsdienstes oder weil ihr Leben als „unwert“ galt (sogenannte „Euthanasie“).

Die in Graz und der Steiermark verlegten Stolpersteine sind Teil des größten dezentralen Mahnmals der Welt. Konzipiert wurde dieses vom deutschen Künstler Gunter Demnig, der 1992 begann, die ersten Steine zu verlegen. Mittlerweile finden sich Stolpersteine in über 30 Ländern. 2023 konnte bereits der 100.000. Stein verlegt werden.

Programm

09:45 Uhr: Empfang des Bischofs, Pfarrkirche Gasen

10:15 Uhr: Gedenkmesse, Pfarrkirche Gasen Zelebrant: Bischof Wilhelm Krautwaschl

ca. 11 Uhr: Gedenkfeier vor dem Pfarrhof (Schlacherweg 1), Verlegung des Stolpersteines, im Anschluss Agape im Pfarrhofbereich, für die musikalische Umrahmung der Gedenkfeier sorgt der Musikverein Gasen



Pfarrer Grahl (li.) mit Gasner Radfahrgruppe (Gemeindearchiv Gasen)

Kontakt Pfarrgemeinde Gasen: Franz Hinterleitner, Geschäftsführender Pfarrgemeinderatsvorsitzender, 0676/9358080, franz.hinterleitner@graz-seckau.at

Kunst- und Kulturfahrt ins Untere Gailtal

Tagesfahrt am Mittwoch, 18.06.2025

Programm

Abfahrt: 7:15 Uhr Franz Graf Allee / Oper
7:30 Uhr Hauptbahnhof

Rückkehr geplant für spätestens 20 Uhr

Busfahrt von Graz nach **Maria Gail**: Besichtigung der Pfarr- und Wallfahrtskirche zu Unserer Lieben Frau an der Gail.

Weiterfahrt nach **Feistritz an der Gail** mit Kirche **St. Martin** und danach nach **Nötsch**.

Die Mittagspause verbringen wir in Labentschach im Restaurant Tarmann.

Nächste Programmpunkte sind die gotische Pfarrkirche **St. Georgen**, nur wenige Minuten entfernt, danach **Nötsch** (Nötscher Kreis-Museum im Haus der Bäckerei Wiegele) und die Pfarrkirche **Saak**, eine Kanziankirche des Bistums Gurk im Nötscher Ortsteil Saak. Auf dem dortigen Friedhof finden sich unter anderem das Grab des Künstlers Anton Kolig (1886-1950), ein von ihm gefertigtes Fresko an der Kirchenaußenwand für ein örtliches Familiengrab sowie ein spätmittelalterliches Fresko eines Feiertagschristus.

Über Bad Bleiberg mit kurzem Halt bei der **Heiliggeistkapelle** an der Landesstraße treten wir die Heimfahrt nach Graz an.

Preis: € 95,-

Leistungen: Fahrt im komfortablen Luxusbus der Fa Karl Hütter (49 Plätze), Mautkosten, Reiseunterlagen, alle Führungen, Trinkgelder

Nicht inbegriffen: Persönliche Ausgaben für Essen und Eintritt ins Museum Nötsch (da jetzt noch nicht geöffnet und nicht bekannt)

Teilnehmerzahl: 22 bis 30

Ich bitte um Anmeldung ab sofort unter 0664 9201950 oder roswithavdh@gmx.at und freue mich auf ein Wiedersehen auf dieser Fahrt zu unbekanntem schönen Kulturstätten.

Ihre/ Eure Roswitha Von der Hellen

Die „Familiensingwoche Seggau 2025“

Sonntag, 24.08. bis Samstag, 30.08.2025, Schloss Seggau



Information und Organisatorisches:

Anmeldung über die Website www.familiensingwoche-seggau.at

Ich freue mich schon sehr auf ein Wiedersehen und Kennenlernen!

Ganz liebe Grüße und bis bald in Seggau

Gunter Pachatz und Team

80 Jubiläum unserer Gemeinschaft

mit Diözesanbischof Dr. Wilhelm Krautwaschl am 29. November 2025 von 9.00 bis 13.00 Uhr. Näheres im nächsten Heft.

Offenlegung nach dem Mediengesetz

Die Zeitschrift „Begegnungen“ erscheint 3 x jährlich. Inhaber der Zeitschrift „Begegnungen“: Katholische LehrerInnen- und ErzieherInnen-Gemeinschaft Steiermark (KLE); <https://kle.graz-seckau.at/>; Katholisches Bildungswerk, Sekretariat, Bürgergasse 2, 8010 Graz, Tel: 0316/8041-345, Fax: 0316/8041-18346, E-Mail: kbw@graz-seckau.at, Facebook: Katholisches Bildungswerk Steiermark. Vorsitzende: Katarina Pachatz; Schriftleiter: Helmut Schlacher, helmut.schlacher@aon.at – Beiträge an diese Adresse erbeten. Redaktionelle Mitarbeit: Katharina Wesener, Gertrud Zwicker; Blattlinie: Kommunikationsorgan der KLE; Fotos: Privat; Layout, Satz: Ini Schnider; Lektorat: Marie-Therese Pitner; Grafik: M. Gollowitsch; Druck: REHA DRUCK: Druckerei der REHA – Dienstleistungs- und Handels-GmbH mit dem Ziel, behinderte Menschen zu beschäftigen und auszubilden. Viktor-Franz-Straße 9, 8051 Graz. Die Verantwortung für den Inhalt und die sachliche Richtigkeit der einzelnen Beiträge liegt ausschließlich bei den Autorinnen und Autoren. Konto der KLE: AT182081500000296244. Im jährlichen Mitgliedsbeitrag von € 20 ist der Bezug der „Begegnungen“ inkludiert.

Österreichische Post AG
PZ 22Z043029 P
Katholische LehrerInnen und
ErzieherInnen Gemeinschaft Steiermark
Bürgergasse 2/III, 8010 Graz



KATHOLISCHE 
KIRCHE STEIERMARK

Falls unzustellbar, bitte retour an:
Katholische LehrerInnen und ErzieherInnen Gemeinschaft Steiermark
8010 Graz, Bürgergasse 2/III

